KI verändert Berufsbilder – die Berufsbildung gestaltet mit

Neue Technologien schaffen neue Aufgaben und verlangen nach neuen Kompetenzen. Mit dem eidgenössischen Fachausweis AI Business Specialist schafft ICT-Berufsbildung Schweiz eine schweizweit anerkannte Qualifikation an der Schnittstelle von Business und KI. Doch wie entwickelt man einen eidgenössischen Abschluss für ein Thema, das sich beinahe täglich weiterentwickelt? Darüber spricht Stefanie Zehr, Leiterin Höhere Berufsbildung bei ICT-Berufsbildung Schweiz.

Nicolas Hausammann

Stefanie Zehr, bei künstlicher Intelligenz folgen neue Entwicklungen beinahe täglich. Wie herausfordernd war es, für ein derart dynamisches Thema einen neuen eidgenössischen Abschluss zu schaffen?



Stefanie Zehr

Stefanie Zehr: Sehr. Gerade bei einem Thema, das sich so schnell entwickelt, war es anspruchsvoll, den Bedarf der Wirtschaft präzise zu erfassen und daraus ein passendes Berufsbild zu entwickeln. Schnell zeigte sich, dass Unternehmen Unterstützung brauchen – nicht unbedingt beim Einsatz einzelner KI-Tools, sondern bei der Frage, wie sie KI sinnvoll, verantwortungsvoll und wirtschaftlich einsetzen können. Eine grosse Unterstützung war dabei unser Netzwerk aus Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen. Denn Berufsbildung ist Teamwork – und besonders bei einem so dynamischen Thema wie KI ist dieses Zusammenspiel entscheidend.

Nimm uns mit an den Anfang: Wie entsteht aus einer Idee tatsächlich ein neuer eidgenössischer Abschluss?

Am Anfang steht die zentrale Frage: Welche Kompetenzen sind auf dem Arbeitsmarkt gefragt? Da geht es zunächst nicht darum, wie diese Kompetenzen vermittelt oder geprüft werden. Zuerst analysieren wir gemeinsam mit Unternehmen, welche Aufgaben Fachpersonen künftig übernehmen werden. Dazu beziehen wir Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft früh in den Entwicklungsprozess ein und prüfen systematisch, ob der Bedarf breit abgestützt ist. Erst dann beginnt die eigentliche Entwicklung des Abschlusses.

Bei KI hat fast jede Expertin und jeder Experte eine andere Meinung. Wie gelingt es, sich auf gemeinsame Inhalte zu einigen?

Gerade das war eine der spannendsten Aufgaben. Deshalb ist es entscheidend, Expertinnen und Experten aus verschiedenen Branchen zusammenzubringen. Neben Fachwissen aus der Praxis



mussten auch didaktische und prüfungsmethodische Erfahrungen eingebracht werden. Nur so entsteht ein Abschluss, der fachlich überzeugt und gleichzeitig prüfbar ist. Immer wieder stand die Frage im Raum: Welche Kompetenzen werden auch in fünf Jahren noch relevant sein? Genau deshalb haben wir bewusst auf konkrete Tools oder Trends verzichtet und uns auf nachhaltige Handlungskompetenzen wie Analyse, Governance, Business Cases oder die Begleitung von Veränderungsprozessen konzentriert.

Von der Idee bis zur Genehmigung durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) verging nur ein Jahr. Ist Geschwindigkeit heute zu einem Qualitätsmerkmal der Höheren Berufsbildung geworden?

Entscheidend ist, rasch auf neue Anforderungen des Arbeitsmarkts reagieren zu können, ohne dabei Abstriche bei der Qualität zu machen. ICT-Berufsbildung Schweiz war bei Revisionen und Neuentwicklungen schon immer schnell. Diese Erfahrung und dieses Mindset haben wesentlich dazu beigetragen, den Entwicklungsprozess effizient zu gestalten. Die Geschwindigkeit darf jedoch nie zulasten der Qualität gehen. Dass wir den Abschluss in dieser Zeit entwickeln konnten, war nur dank der engen Zusammenarbeit aller Beteiligten möglich – von den Expertinnen und Experten aus der Wirtschaft bis zum SBFI.



Wenn KI heute Präsentationen erstellt, Code schreibt und sogar Prüfungsaufgaben lösen kann: Wie stellt man überhaupt noch faire Prüfungen sicher?

Das ist im Moment eine der grössten Herausforderungen – nicht nur für uns. Wir prüfen deshalb keine reinen Wissensinhalte oder die Anwendung einzelner Tools, sondern berufliche Handlungskompetenzen. Die Kandidatinnen und Kandidaten bearbeiten praxisnahe Fragestellungen aus dem Berufsalltag, analysieren Ausgangslagen, beurteilen Chancen und Risiken und entwickeln fundierte Lösungsvorschläge. Entscheidend ist nicht, ob jemand mit Unterstützung einer KI eine Antwort formulieren kann, sondern ob die Person Zusammenhänge versteht, Entscheidungen begründet und Verantwortung übernimmt. Gerade diese Fähigkeiten gewinnen im Umgang mit KI an Bedeutung und bilden den Kern der eidgenössischen Prüfungen.

Heisst das auch, dass sich die Höhere Berufsbildung heute grundlegend verändern muss?

Sie muss sicher agiler werden. Die Innovationszyklen werden kürzer und neue Kompetenzbedürfnisse entstehen schneller als früher. Jedoch dürfen wir in der Höheren Berufsbildung nicht jedem Hype hinterherlaufen. Unsere Aufgabe ist es, Entwicklungen früh zu erkennen und daraus nachhaltige Qualifikationen abzuleiten. Der AI Business Specialist zeigt, dass dieses Zusammenspiel funktionieren kann. Unsere Arbeit endet jedoch nicht mit der ersten Prüfungsdurchführung. Ob Revision oder Neuentwicklung eines Abschlusses – wir überprüfen unsere Abschlüsse laufend und entwickeln sie entlang der Anforderungen der Wirtschaft weiter. Nur so stellen wir sicher, dass sie aktuell bleiben und diejenigen Kompetenzen vermitteln, die auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich gefragt sind.

Bereits für die erste eidgenössische Prüfung im Herbst 2026 haben sich rund 300 Kandidatinnen und Kandidaten angemeldet. Hat dich diese Resonanz überrascht?

Wir haben mit einer hohen Nachfrage gerechnet. Dass sich bereits für die erste Prüfungsdurchführung so viele Kandidatinnen und Kandidaten anmelden würden, hat uns dennoch positiv überrascht. Für uns ist das ein starkes Signal, dass dieser Abschluss zum richtigen Zeitpunkt kommt. Besonders spannend ist die Vielfalt der Teilnehmenden. Die ersten Prüfungskandidatinnen und -kandidaten kommen aus unterschiedlichen Branchen und Funktionen, was wiederum zeigt, wie breit das Thema KI in der Arbeitswelt bereits angekommen ist.

Wenn du in fünf Jahren auf dieses Projekt zurückblickst: Woran würdest du erkennen, dass sich der Aufwand gelohnt hat?

Ich wünsche mir, dass der AI Business Specialist in einigen Jahren als weiteres Beispiel dafür gilt, wie Wirtschaft und Berufsbildung gemeinsam auf neue Entwicklungen reagieren können. Diese enge Zusammenarbeit ist eine der grössten Stärken unseres Bildungssystems. Wenn unsere Absolventinnen und Absolventen Unternehmen dabei helfen, künstliche Intelligenz verantwortungsvoll und mit echtem Mehrwert einzusetzen, hat sich der Aufwand gelohnt. Dazu gehört für mich auch, dass sie nicht nur technologische Entwicklungen vorantreiben, sondern die Menschen in den Organisationen auf diesem Weg mitnehmen. ■